

Das Tageblatt

Bestanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberg
Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichener Anzeigers
(gegr. 1843). Verlagsort: Frankenberg/Sa. Geschäftsstellen:
Frankenberg, Markt 8/9, Fernruf 345 und 346; Hainichen,
Oberer Stadtgraben 7/9, Fernruf 815. — Postscheckkonto:
Leipzig 109600. — Orlowkonto: Stadtbank Frankenberg 2200.



für Frankenberg
und Hainichen



Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen
Bekanntmachungen der Landräte in Flöha und Döbeln
sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg und
Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält
die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen. —
Monatsbezugspreis 2.— RM., zuzüglich Zustellgebühr.

Nr. 193

Donnerstag, 19. August 1943

102. Jahrgang

„Die Zeit drängt“

Die Erkenntnis, daß die Zeit drängt, macht sich
neuerdings in bemerkenswerter Weise in den Kreisen
der hebräischen Kriegseifer bemerkbar. Sie, die
Kampfschützen an diesem Weltkampf, den sie zur
Aufscheidung ihrer unumschränkten Macht in allen
Weltteilen entfacht, glauben bekanntlich anfangs
in dem weltberühmten General Zeit den besten
Verbündeten zu besitzen. Da sie können nur mit
dem großen Mund, niemals aber mit der Waffe
in der Hand zu kämpfen gewohnt sind, rechnen
sie damit, daß andere, die sie in den Krieg
ziehen, für sie die Kasken aus dem Feuer holen
werden. Inzwischen konnten sie ja durch die Warn-
heit derer, die auf ihre Hebe herabsahen, an dem
Kriege genügend verdienen und, so rechnen sie,
wenn sich die anderen für die jüdischen Geldsäcke
verdrängt haben, müßte es ein Leichtes sein, die
schädlichen Wölfe einfach gegen die jüdischen
Weltkrieger zu kastrieren. Der Verlauf des Krieges
hat ihnen aber einen bösen Streich durch die Hand
gemacht. Der General Zeit hat sich auf die
Seite geschlagen, auf der die besseren Soldaten
mit den besseren Waffen kämpfen. Und das sind, wie
ein Hebräer über die heutige Kriegslage bitter
wieder sagt, die Asienmächte, die nach wie vor
die besten Garantien für ihren Sieg in der Hand
haben. Zudem auf der Seite der Gegner aber ist
die Lage trotz der reichlich teuer erkauften Beihilfe
Schlimmes heute so, daß selbst die jüdischen Kriegs-
verdränger laut und vernünftig sprechen, daß die
Zeit drängt. Erst am vergangenen Sonntag wieder
hat der Intimus Stalins, der Jude Mo Ehren-
burg, sich demogen gefühlt, in einem „Appell an
die Juden der Welt“ zu erklären: „Ich werde mich
an die Juden in den anderen Ländern und beson-
ders in Amerika. Kommt ihr in New York ruhig
schlafen? Seht, in die vorletzten Wochen geschick
zu werden! Seht ja, daß eure Mitbürger sich
spüren! Ihr habt das Recht, zu verlangen, daß
sich nach Europa geschickt werden! Juden in den
neutralen Ländern, nehmt eure Habe mit, geht euer
Leben. Hinüber über den, der sich in diesen Jahren
des Grauens absteigt hält. Die Zeit drängt!“ Es
ist nicht das erste Mal, daß die Juden aus ihren
eigenen Reihen solche Ermahnungen zu hören bekom-
men. Aber auch des Sowjetjuden Ehrenbürgen Weh-
geheiß wird genau so ungehört verhallen, wie
alle bisherigen Kräfte zur Bildung einer jüdischen
Armee. Die Daudsjünger werden sich weiterhin
von der Front drücken, weil es dort nichts zu ver-
dienen gibt. Die wahren Sorgen der Juden erfuhr
dieser Tage der britische Schatzkanzler Sir Kings-
ley Wood, der von britisch-jüdischen Finanzkreisen
scharf angegriffen wurde, um die Freigabe der
Dollarsenauszahlung wieder herzustellen. Um
Unterhandlung hatte Wood erklärt, daß die englische
Regierung nach wie vor keine Erhöhung der Dol-
larsden wünsche. In Wirklichkeit hat die Be-
gier des Krieges eingebrochene Dollarsdenbegren-
zungsvorlage niemals Gesetzeskraft erlangt und die
Dollarsden liegen in England im Schatz. Die
Ruhmstriebe waren stets die jüdischen Weltbesitzer.
Aber sie wollen eben noch mehr verdienen. Ansel-
wend haben auch sie erkannt, daß „die Zeit drängt.“
Wir registrieren diese Angst um den Profit als ein
sicheres Zeichen dafür, daß man drinnen beim Feind
den Glauben an den Sieg immer mehr verliert.
Deshalb seien wir auf unserer Seite der Glaube
an die Gewißheit unseres Sieges!

Neuer Ehrenlaubträger

Der Führer verlieh am 15. August das Ehrenlaub
zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an
General der Infanterie Dr. Gotthard Krennballe,
Kommandierender General eines Armeekorps,
als 271. Soldaten der deutschen Wehrmacht.
General der Infanterie Dr. Krennballe wurde am
21. 10. 1887 als Sohn Oberst a. D. Lukas Krennballe
in Wien-Neubau geboren. Im Oktober 1910 trat
er als Leutnant in das kaiserliche Infanterieregiment
99 ein. Den ersten Weltkrieg machte er als
Kompaniechef und Adjutant in seinem Regiment, von
1916 ab als Generalstabsoffizier in Ostpreußen, in
den Karpaten, in Ostgalizien und an der Südfront
mit und erhielt hohe Tapferkeitsauszeichnungen. Nach
Kriegsende habilitierte er neben seinem Dienst auch
Sowjetler Jura. Als Oberleutnant im Generalstab war
er 1933 Militärattaché in Paris. Nach der Über-
nahme in das deutsche Heer wurde er 1938 zum Chef
des Generalstabes im VII. Armeekorps ernannt. 1939
wurde er zum Kommandeur einer Infanteriedivision
ernannt. 1941 wurde er Generalleutnant, 1942 Ge-
neral der Infanterie und Kommandierender General
eines Armeekorps.

U.S.A.-Mordrezept für den Weltfrieden

Deutschland soll den Bolschewiken ausgeliefert werden

Wieder ein „Menschenfreund“

Der U.S.A.-Journalist James E. Brown,
der sich vier Jahre in der Sowjetunion auf-
gehalten hat, gibt in seinem Buch „Russia
Must“ ein Rezept, wie man nach diesem Kriege
den Weltfrieden sichern müsse. Er schreibt:
„Wenn man den Sowjetrussen nach dem Kriege
auch nur für ein paar Wochen freie Hand in
Deutschland läßt, dann wird es von dieser Seite
aus höchstwahrscheinlich 50 Jahre lang keinen
Friedensbruch mehr geben. Zur Begründung
seiner These verweist dieser „Menschenfreund“
auf die Erfahrungen, die die Völkerstaaten mit
der Befreiung durch die Bolschewiken gemacht
haben und zieht daraus die Erkenntnis, daß
selbst nach einer so kurzen Tätigkeit der Bol-
schewisten in Deutschland im deutschen Volk
nur noch wenig Kampfgeist vorhanden sein
würde. Kein „Feind des Volkes“ werde denn
überhört, um das deutsche Volk jemals wie-
der aufzurufen zu können.“

Wenn man weiß, wie das Angreifen, das Durch-
brechen um jeden Preis ist der beherrschende Charakteristik
dieses Panzergenerals geblieben, der trotz eines schon im
Weltkrieg verlorenen Krieges der jüdischen Beratung
seiner Familie treu blieb und im Ablauf von 17
Monaten das Ritterkreuz, das Ehrenlaub und zuletzt
am 21. Dezember 1942 das Ehrenlaub mit Schwertern
zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für außerordent-
liche Führung und Tapferkeit zum Führer
erwähnt bekam, kann man sich auch vorstellen, wie
scharf gerade diesen sich immer im Kampf verzeu-
benden General diese besondere Aufgabe zunächst festlich
belehrt haben mag. Zwei Ziele mußten erfüllt werden:
Zerschlagung der gegnerischen Angriffe unter Ver-
wendung aller Kräfte und damit Gewinnung von Zeit,
um das zweite, die planvolle Rückverlegung der Fron-
ten, das langsame Heranziehen der Einheiten an
die Straße von Messina und schließlich die allmäh-
liche Rückführung von Menschen und Material bewerk-
stelligen zu können. Nichts ist dem mutig kämpfenden
Verfechter des deutschen Schicksals nach einer Neben-
bedingung oder das Bewußtsein, daß die im Augenblick
behaftete Stellung schon in Tagen oder Stunden
ausgesprochen wird. Allzu leicht — wie oft haben wir
das bei unseren Feinden erlebt — wird eine solche
theoretische Planung zu einer hemmungslosen Flucht.
(Fortsetzung 2. Seite)

Mit den deutschen Soldaten über die Straße von Messina

Der einarmige Panzergeneral Jude, Träger des Eisenlaubs
mit Schwertern zum Ritterkreuz,
war die Seele des jüdischen Widerstandes

Von Kriegsberichterstatter Luß Koch

DAß... 18. 8. (M.) Wenn heute die tapferen
deutschen Divisionen, die mehr als fünf Wochen auf
Sizilien und Material der 8. englischen und der 7. ameri-
kanischen Armee mit einem beispiellosen Heldentum
handgehabt haben, sich auf europäischen Feldern
befinden, um mit den dort schon lebenden anderen
deutschen Divisionen den Amerikaner selbst gegen anglo-
amerikanische Landungsabteilungen verteidigen zu
können, so ist das nicht zuletzt das große Verdienst
des Kommandierenden Generals der deutschen Truppen
auf Sizilien, General der Panzertruppen Hans H. v. e.
Schön in dem Augenblick, als ihm die oberste mili-
tärische Führung zur Verteidigung Schillens nach dem
Sachsen berief, war es neben der Organisation des
beispielhaften Widerstandes an allen jüdischen
Fronten, der Tag für Tag konvulsive Plänen in die eig-
lich-nordamerikanische Angriffslinie und zu einem
wachen Wachen der schon auf dem Scheitern haben er-
probten Frontarmee wurde, war es seine Aufgabe,
eine mögliche Aufgabe des Infanteries zum planen und
ihre eine Durchführung zu geben, die ordnungsgemäße
Rückführung der Einheiten, vor allem auch der wert-
vollen schweren Waffen und der Fahrzeuge so sicher-
zustellen, daß auf dem Feldern sofort wieder schlag-
fähig einsetzbare Verbände vorhanden waren.

Wenn man weiß, wie das Angreifen, das Durch-
brechen um jeden Preis ist der beherrschende Charakteristik
dieses Panzergenerals geblieben, der trotz eines schon im
Weltkrieg verlorenen Krieges der jüdischen Beratung
seiner Familie treu blieb und im Ablauf von 17
Monaten das Ritterkreuz, das Ehrenlaub und zuletzt
am 21. Dezember 1942 das Ehrenlaub mit Schwertern
zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für außerordent-
liche Führung und Tapferkeit zum Führer
erwähnt bekam, kann man sich auch vorstellen, wie
scharf gerade diesen sich immer im Kampf verzeu-
benden General diese besondere Aufgabe zunächst festlich
belehrt haben mag. Zwei Ziele mußten erfüllt werden:
Zerschlagung der gegnerischen Angriffe unter Ver-
wendung aller Kräfte und damit Gewinnung von Zeit,
um das zweite, die planvolle Rückverlegung der Fron-
ten, das langsame Heranziehen der Einheiten an
die Straße von Messina und schließlich die allmäh-
liche Rückführung von Menschen und Material bewerk-
stelligen zu können. Nichts ist dem mutig kämpfenden
Verfechter des deutschen Schicksals nach einer Neben-
bedingung oder das Bewußtsein, daß die im Augenblick
behaftete Stellung schon in Tagen oder Stunden
ausgesprochen wird. Allzu leicht — wie oft haben wir
das bei unseren Feinden erlebt — wird eine solche
theoretische Planung zu einer hemmungslosen Flucht.
(Fortsetzung 2. Seite)

146 Panzer in zwei Tagen vernichtet

Alle Entlastungsversuche des Feindes gescheitert

Tapfere Haltung deutscher Einzelkämpfer

Berlin, 19. 8. (S.-Funk.) Am mittleren
Donnerstag erzwangen die Bolschewiken im Raum von
Jesum am Morgen des 17. August mit Unter-
stützung von etwa 150 Panzern ihre Angriffe. Trotz
heftigen Einsatzes feindlicher Artillerie und Selbst-
geschütze hatten unsere Grenadiere jedoch bis gegen ein-
halb alle Durchbruchversuche des Feindes abgewehrt
und für ihn sehr verlustreichen Kämpfen gestellt. Im
Nachmittage trafen die Sowjets dann wiederum zu
einem Angriff an, der ebenfalls zurückgeschlagen wurde.
In diesen Kämpfen kämpfte der 80. Panzerkamp-
fwagen ein, so daß sich die Zahl der am 18. und 17.
August in diesem Abschnitt vernichteten feindlichen Pan-
zer auf 146 erhöhte.
Die Abwehr der Bolschewiken, ihrem Widerstand bei
Jesum zu erweisen und ihn als Sprungbrett für
weitere Operationen zur Unterstützung ihrer weiter
nordwärts kämpfenden Verbände zu benutzen, ist auch
diesmal von der deutschen Führung fröhlich erkannt
worden. Schon vor einem Monat konnte ein ähnlicher
Versuch des Feindes von dem gleichen deutschen Pan-

zerkorps nicht gemacht werden, das auch jetzt wieder
im Schwerpunkt der sowjetischen Angriffe liegt.
Im ganzen Korpsabschnitt führten die Bolschewiken
am 17. August nach hartem Vorbereitungsfeuer ihrer
Artillerie mit Unterstützung von Schlachtfliegern und
Bomben gegen die deutschen Stellungen an. Der
größte Teil der angreifenden Regimenter wurde aber
bereits vor Erreichen der Hauptkampflinie durch das
Sperrenfeuer der deutschen Batterien gestoppt.
An einzelnen Stellen gelang es dem Feind, vor-
übergehend die feindlichen Einheiten zu erzielen, die aber durch
erfolgreiche Gegenstöße unserer Grenadiere beseitigt
werden konnten, wobei ihnen durch Schlacht- und Sturm-
kampffliegerverbände wesentliche Hilfe zuteil wurde. In
den sich dabei im Hauptkampffeld entwickelnden er-
bitterten Nachkämpfen erlitten die Sowjets schwere
Menschen- und Materialverluste.

Der heutige Wehrmachtsbericht lag bei Beginn des Druckes noch nicht vor.

6A-Obergruppenführer Wilhelm Schepmann

mit der Führung der Geschäfte des Stabs-
chefs der 6A. beauftragt

Die Nationalsozialistische Parteiführung ernannte
Der Führer beauftragte den SA-Obergruppenführer
Wilhelm Schepmann, den bisherigen Führer der
6A-Gruppe Götzen, mit der Führung der Geschäfte
des Stabschefs der 6A.

Wilhelm Schepmann wurde am 17. Juli 1904
in Part bei Haltingen (Naher) geboren. Er besuchte
die Volksschule und das Gymnasium. Nach Abschluß
seiner Studien wirkte er als Lehrer in seiner Vater-
stadt.
Am Weltkrieg nahm Wilhelm Schepmann als
Arbeitsfreiwilliger von 1914 bis 1918 teil. Nachdem
er zum Leutnant befördert worden war, fand er als
Kompanieführer, Bataillons-Adjutant sowie Gerichts-
offizier und Aufklärungsoffizier Verwendung. Dreimal
wurde er verwundet, davon zweimal schwer.

Nach dem Kriege war Schepmann zunächst Mitglied
des SA- und NSDAP, er trat jedoch bereits
im Jahre 1922 der NSDAP bei. Er erwarb
seiner Zeit ein hervorragendes militärisches
in den bald darauf beginnenden Kämpfen in die
vorberste Front stellte. Das führte zu seiner Be-
haltung und zu Beförderungen durch die Wehrmacht.
Seine eigenartige politische Aufgabe fand
Schepmann in der Arbeit für die SA, mit der er
aus den ersten Jahren der Kampfbewegung eng ver-
bunden ist. Als Stabschef in Haltingen, später
als SA-Führer im Gau Essen und Führer der In-
tergruppe Westfalen-Süd kam er seit dem 17. Juli
1934 zur SA der ganzen Reichsgebiete. Darin erlangte
er aber seine Arbeit in der Bewegung nicht. Er trat
neben seiner Tätigkeit als SA-Führer nicht in ver-
schiedensten politischen Kreisen hervor. Es ist nicht
verwunderlich, daß der Gesamtstaat den national-
sozialistischen Schepmann schließlich ohne Pension aus
dem Staatsdienst entließ.

Seine Hauptarbeit in der SA fand die verdiente
Anerkennung durch seine Ernennung zum Führer der
Gruppe Westfalen im Jahre 1932. Am 1. April 1934
betraute der Führer Wilhelm Schepmann mit der
Führung der Obergruppe X und seit dem 17. Juli
1934 führte er die SA-Gruppe Sachsen.

Unmittelbar nach der Wahlprüfung übertrug ihm
der Führer das Amt des Polizeipräsidenten in Dres-
den. 1936 wurde er zum Regierungspräsidenten
in Dresden und Danzig ernannt.
Obergruppenführer Schepmann, der von 1932 bis
zur Auflösung dem preußischen Landtag angehört hatte,
ist seit 1932 Mitglied des Reichstages.
Es ist ein Zeichen der kämpferischen Haltung Schep-
manns, daß er sich auch in diesem Krieg wieder frei-
willig an die Front meldete, wo er als Kompanie-
führer und Ordnungsoffizier in einem Infanterie-
Regiment Dienst tat. Er erwarb sich hier die Spange
zum SA- und SA-Gruppenführer im Jahre 1939.

Wilhelm Schepmann ist Träger des Goldenen
Ehrenzeichens und der Dienstauszeichnung der NSDAP
in Gold.

Neuester Funk in Kürze

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen
Kreuzes an Unteroffizier Gebhard Schaller,
Geschäftsführer in einer Panzertruppen-Abteilung, und
an Obergefreiten Matthias Pöhl, Gruppenführer
in einem Panzer-Battillon.
Ritterkreuzträger Generalmajor Wolfgang v. Cram-
miller-Greifswald,
Kommandeur eines Kampfgeschwaders, ist einem töd-
lichen Unglücksfall zum Opfer gefallen.
Rotes
Es ist, so erklärte der Chef der Kriegsverorgungs-
abteilung im japanischen Kriegsministerium, zu einem
der größten Produktionsländer der Welt von Bolivien
und Mexiko geworden.
Die U.S.A.-Beziehungsabteilung in Washington-Nord-Jerika
haben in den letzten Wochen wieder zahlreiche
marokkanische Persönlichkeiten verhaftet. Mehrere
muselmanische Patrioten wurden hingerichtet.
Die argentinische Regierung
hat eine neue Anleihe von 100 Millionen Peso
aufgelegt.
Der Neuwahlkampf in Chile — Paragway vertagt
Nach Bescheiden aus Brancion traf dort auf seiner
Reise durch die über-amerikanischen Staaten der
chilienische Außenminister ein. Er unterzeichnete den
bereits vor längerer Zeit abgeschlossenen Friedens-
und Freundschaftsvertrag mit Patagonien sowie ver-
schiedene andere Abkommen.
Brasilianischer Kriegsminister nach Washington gittet
Der brasilianische Kriegsminister General Dutra
ist in Washington angekommen, wo er mit Marine-
minister Knox Besprechungen haben wird.